

Er erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreise:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
son pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen mit 10 Pf. Im
Restmetell die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Luisenstr. 73.

Telephon 414

Der Krieg.

Rückzug der Russen in den Westkarpthen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Der Sieg am Dunajec hat die Russen auf der ganzen Karpathenfront bis zum Lupfower Paß hin zum Rückzug genötigt. Die verbündeten Streitkräfte sind durch ihr Vorgehen gegen Jaslo und Zmigrod an der Wisloka in den Rücken der russischen Stellungen am Dulkapass angelangt und damit war das Signal zum Rückzug gegeben. Er dehnte sich auf einer Strecke von über 150 Kilometer aus. Auch hier hat eine kräftige Verfolgung eingesetzt, welche die russischen Streitkräfte nach Norden hin zurücktreibt, also auf die Rückzugslinie der vom Dunajec-Abchnitt zurückgehenden Truppen. Diese versuchen an der Wisloka erneut sich festzusetzen, aber ob ihnen das gelingen wird, erscheint angesichts des Rückzuges an den Karpathen noch zweifelhafter als je. Die Meldungen aus dem österreichischen Kriegspressequartier lassen erkennen, wie fürchtbar der Angriff der Unseren die Russen getroffen hat. Das „Trommelfeuer“ der Unseren, das unsere Truppen weder bei Neu-Chapelle, noch in der Winterschlacht in der Champagne ernstlich erschütterte, hat sie zermürbt, ehe noch die Infanterieangriffe einsetzen. So konnten sie aus drei hintereinander liegenden Stellungen bis zur Wisloka zurückgedrängt werden. Der Rückzug machte stellenweise den Eindruck einer panikartigen Flucht. Unsere Verfolgung wird auch jedenfalls alles daran setzen, sie nicht zu Atem kommen zu lassen.

Am unseren Vormarsch im nordwestlichen Rußland von der Seite aus zu fassen, haben die Russen ansehnend vor. Rowno aus, starke Kräfte gegen unsere rechte Flanke angesetzt. Diese Angriffe wurden bei Kossien, südlich von Schawli an der Straße nach dem Njemen zurückgeschlagen. Festlich dieser Straße nach Libau hin, ist das ganze Gebiet in Russen frei. Daß die Russen einen solchen Flankenstoß versuchen würden, war vorauszusehen, aber glauben die Russen hier die Deutschen in eine Falle zu locken, so war das einem Gegner wie Hindenburg gegenüber, reichlich naiv. Ebenso wie an den vorhergehenden Tagen, so blieben auch am Dienstag die russischen Vorstöße zu beiden Seiten von Suwalki ohne Erfolg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Kämpfe um Oporn, die Herzog Albrecht von Württemberg leitet, uns weiteren Geländegewinn im Osten von Oporn gebracht, wir drängen bis zum Brückenkopf vor. Die feindlichen Kräfte bereiten sich schon auf die Räumung von Oporn vor, der „natürlich nur moralische Bedeutung zukommt.“ Jedenfalls sind die feindlichen Stellungen östlich von Oporn auf einer Strecke von 4 Kilometern eingedrückt und die feindlichen Truppen gingen ziemlich regellos zurück, nachdem sie die schwersten Verluste erlitten hatten.

Im übrigen kam es auf der Westfront nur zwischen Moas und Mosel zu größeren Kämpfen. Im Priesterwalde wurden die Franzosen zurückgeschlagen. Im Walde von Allig dagegen südwestlich von St. Mihiel konnten wir im Angriff erneut gute Fortschritte machen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Oporn gelegenen Brückenkopf zurück. Die Gme. Banheule, Etosterne, der Schlosspark von Herenthage und Het Pappotje-Gme. wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz lang andauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Allig und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Wir nahmen hier bisher zehn Offiziere und 750 Mann gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Südosten kommende russische Angriffe auf Kossien wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja, sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustowo scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte befestigte Linie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloka zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Duka zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gibt bekannt: An der Dardanellenfront

versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Arburnu erlittenen Verluste auszugleichen, die fortigen Schwierigkeiten zu beheben und unter dem Schutz der Flotte Truppen an der Küste bei Kabatepe und südlich von Arburnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in die Boote zurückgejagt. Vorgestern Nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte Sed ul Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende andauernde heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mit samt ihrer Munition drei und andere unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten.

Gestern Vormittag beschloß die russische Flotte ergebnislos das unverteidigte Dorf Zahne Adana, worauf sie sich zurückzog.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter des Wolff-Bureaus telegraphiert von den Dardanellen: Die Lage ist äußerlich wesentlich verändert durch eine abermalige Aenderung der Taktik der Alliierten, die seit dem 25. April die Operationen auf das gesamte Gebiet an den Meerengen zwischen der asiatischen Landspitze Rum-Kale und dem Golf von Saros ausdehnten. Unter dem Schutze der Schiffsgeschütze sind an zwei Punkten der Halbinsel Gallipoli sowie bei Rum-Kale Truppen gelandet worden. Rum-Kale wurde durch wiederholte Nachtangriffe türkischer Streitkräfte im erbitterten Nahkampf vom Feinde völlig gekäubert, wobei die türkischen Truppen erneut Beweise höchster Tapferkeit gaben. Die feindlichen Streitkräfte konnten wiederholt infolge der stürmischen türkischen Angriffe nicht mehr die bereitliegenden Boote erreichen und wurden massenweise ins Meer getrieben. Sie erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Toten läßt sich infolge der massenhaft im Meer umgekommenen Feinde vorläufig nicht annähernd feststellen. Zurzeit ist kein feindlicher Soldat mehr auf der asiatischen Seite der Meerenge. Auf der Halbinsel Gallipoli finden andauernd heftige Kämpfe bei Tag und Nacht statt. Letztere sind besonders heftig. Einzelheiten darüber sind zurzeit aus militärischen Rücksichten unmöglich, daher die Beschränkung in dieser Hinsicht in den Berichten des türkischen Hauptquartiers. Auf die Verteidigung der Meerengen selbst sind seit dem 18. März keine ernstlichen Angriffe erfolgt. Der Feind beschränkte seine Tätigkeit auf die indirekte Beschädigung der Ortschaften an den Dardanellen, Maidos und Tschanal Kale, sowie die Stadt Gallipoli am 2. Mai, wo die Kriegskorrespondenten bei ihrer Durchreise am Tage vorher nur den Friedhof von Fliegerbomben beschädigt fanden. Tschanal Kale brannte bei der Ankunft des Berichtersbatters in der Nacht. Der meilenweit leuchtende Feuerschein war ein Wahrzeichen der feindlichen Zerstörungswut. Am anderen Tage bot sich ein trauriges Bild der Verwüstung. Der Feind warf mit einem

Die Durchbrechung der Dunajecfront.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier

offen. Seit mehreren Monaten standen sich die Russen und die Verbündeten in Westgalizien in befestigten Stellungen hart gegenüber. Es war wohl von anhaltenden Geschützkämpfen und einzelnen Vorstößen die Rede gewesen, aber es schien im allgemeinen, daß der Kampf hier einen ruhenden Charakter angenommen habe, und daß es sich bei all den kleinen Gefechten, die gemeldet wurden, mehr oder minder um Unternehmungen rein örtlicher Natur handelte, wie sie bei der engen Fühlung beiderseitiger Vortruppen immer vorkommen. An eine große Schlacht in dieser Gegend hatte niemand gedacht. Wenn auch in einzelnen russischen Blättern, die eine Betrachtung über die allgemeine Kriegslage angestellt hatten, der Hinweis ertönen war, daß die Entscheidung nicht notwendigerweise in den Karpathen fallen müsse, sondern daß es wohl möglich sei, daß sie auch an anderer Stelle erfolgen könne. Dabei hatten die Russen aber ansehnend an einen eigenen Vorstoß in Mittel- oder Nordpolen gedacht. Nur in den letzten Tagen waren einige Bemerkungen gefallen, die dem aufmerksamen Leser Stoff zum Nachdenken geben mußten. So hatte ein russisches Blatt behauptet, daß bei einem plötzlichen Angriff in Westgalizien die Russen vorausgesetzt nicht in der Lage sein würden, rechtzeitig Unterstützung von den andern Teilen des Kriegsschauplatzes heranzuziehen. Diese Ansicht scheint auch vollkommen zutreffend gewesen zu sein. — Der Vorstoß der Verbündeten gegen die Dunajecstellung ist nicht nur dem deutschen Publikum, sondern auch unseren Gegnern vollkommen über-

raschend gekommen. Als in Berlin in den frühen Morgenstunden die Anweisung des Oberkommandos eintraf, daß alle Gebäude fliegen sollten, weil in den Karpathen ein großer Sieg erfolgt sei, hatten die wenigsten an eine Schlacht in Westgalizien gedacht; die meisten nahmen an, daß in den Karpathen die Entscheidung gefallen ist, und als es hieß, daß deutsche Truppen unter Führung eines deutschen Führers dabei in hervorragender Weise beteiligt gewesen seien, lag die Schlussfolgerung nahe, daß der Sieg von der deutschen Südarmee des Generals v. Linzinger in der Gegend des Dpor und Drowatales erfolgt sei, wo kurz vorher die Verbündeten den Zwinnirüden und die Ostrohöhe erobert hatten, und wo noch gestern die Festsetzung des siegreichen Vorgehens durch die Eroberung weiterer Stützpunkte bekräftigt worden war. Nun ist die Entscheidung aber an ganz anderer Stelle und zwar in Westgalizien gefallen.

Anscheinend war durch die vielfachen abgewiesenen Angriffe und die dabei erlittenen Verluste, die mehrere 100 000 Köpfe betragen sollen, die Widerstandskraft des russischen Heeres doch derart geschwächt und gebrochen, daß ein allgemeiner Angriff der Verbündeten Erfolg zu versprechen schien. Warum er gerade an der Dunajecfront stattfand, und welche Verstärkungen die Oberste Heeresleitung dazu heranzog, läßt sich aus den bisher vorliegenden Nachrichten noch nicht genau erkennen. Vielleicht mögen für die Wahl der Angriffsrichtung auch Eisenbahnverhältnisse mitgesprochen haben, weil dort mehrere durchgehende Linien vorhanden sind, auf denen sowohl der Transport etwa herangezogener Verstärkungen als auch der ganze Nachschub leichter und bequemer ausgeführt werden konnte, als wenn der Vorstoß in den Karpathen erfolgte.

Um sich die ganze Bedeutung des Erfolges klar zu machen, ist es notwendig, sich noch einmal die Stellung der

Verbündeten ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie liegt in Südpolen am Rida-Abchnitt, der ungefähr in derselben Gegend von Norden in die Weichsel einmündet, wo von Süden der Dunajecfluß kommt. Die Entfernung des Dunajec-Abchnittes von Krasau beträgt in der Luftlinie etwa 70 Kilometer. Die Stellung der Verbündeten läuft dann am Dunajecfluß entlang bis zur ungarischen Grenze, die sie überschreitet, um sich halbkreisförmig um Barzsa herum wieder nach dem Karpathenhauptkamm zu ziehen, denn in der Gegend nördlich von Barzsa standen schon seit längerer Zeit russische Abteilungen auf ungarischem Boden, und es war immer noch nicht gelungen, sie ganz von dort zu vertreiben. Nach der Meldung des Großen Hauptquartiers ist die ganze russische Front in Westgalizien von der Dunajecmündung an bis in die Nähe der ungarischen Grenze an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt worden. Der Gegner ist auf der ganzen Strecke geschlagen und in östlicher Richtung zurückgeworfen. Wohl ein Rückzug im einzelnen geht, ist nicht gemeldet worden.

Wenn man das Gelände betrachtet, so reichen die Berge und das Karpathenvorland noch bis zu der Linie Tarnow-Rzeczno-Jaroslaw; erst nördlich davon dehnt sich bis zur Weichsel die galizische Tiefebene aus.

Gerade das gebirgige Gelände bietet ja schwächeren Abteilungen Gelegenheit, wieder erfolgreich Widerstand zu leisten, und Nachhuten, die sich dabei aufsporn, können den Rückzug der Hauptkräfte ermöglichen. Der nächste größere Abschnitt, der sich den Russen zum Halt machen wieder bietet, ist der Wisloka- und noch weiter östlich der San-Abchnitt, an dem die jetzt in russischem Besitz befindliche Festung Przemyśl liegt. Da die Österreicher aber bei ihrer Uebergabe alle Werke und Befestigungsanlagen gesprengt und zerstört haben, so wird sie als Stützpunkt jetzt nicht von sehr großem Werte sein.

durch einen Fesselballon und Flieger geleiteten, indirekten Feuer, Brandbomben und Granaten schwersten Kalibers mit größter Sprengwirkung in die Stadt. Das Feuer zerstörte fast sämtliche Quartiere. Die geflüchtete Bevölkerung wird nur ein rauchendes Trümmersfeld wiederfinden, aus dem zahllose steinerne Ecken und stellenweise die hohen nackten Mauern der Steinhäuser herausragen, worin marmorne Treppen von ehemaligem Wohlstand zeugen. Auf der europäischen Seite in Maidos wurde ein Hospital durch Brandbomben getroffen, in dem sich verwundete Gefangene befanden. Wiederholt wurden verschiedene Städte mit Bomben feindlicher Flieger beworfen, die stets, ehe sie größeren Schaden anrichten konnten, von türkischen Fliegern angegriffen und siegreich abgedrängt wurden. Schließlich war der Feind in verstärktem Maße bemüht, mit Unterseebooten in die Meerengen einzudringen, um türkische Kriegsschiffe und Transporte zu bedrohen. Laut autoritativer Feststellung sind, abgesehen von „Saphir“ und „E 15“ in den Kämpfen der letzten Tage drei Unterseeboote des Feindes erledigt worden, unter ihnen „E 2“, wie durch die Gefangennahme der Besatzung festgestellt wurde. Ein weiteres Unterseeboot sank durch Artilleriefeuer der türkischen Kriegsschiffe; ein drittes lief auf eine Mine auf. Beide sind mitamt der Besatzung gesunken. Der Feind verlor im ganzen außer größeren Kampfeinheiten fünf Unterseeboote. Der Kommandant der Dardanellen Djewad Pascha beantwortete die Glückwünsche der Journalisten mit liebenswürdigster Bescheidenheit u. sagte: Die Aktion ist längst nicht beendet. Eine andauernd unermüdete Arbeit werde hoffentlich den Feind auf lange hinaus von den türkischen Küsten vertreiben.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach der einmütigen Anschauung der verschiedenen militärischen Kreise kann das gegenwärtige englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da nur ein kleiner Teil der gelandeten Truppen — und das dank der ringsum aufgestellten Kriegsschiffe — noch an zwei unbedeutenden Punkten bei Arburnu und Sed ul Bahr zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht nur unmöglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern von wo er auch, wie man hofft, leicht rasch verjagt werden können. Bei dieser Gelegenheit hat man festgestellt, daß das englisch-französische Ziel nicht, wie man in gewissen europäischen Kreisen zu glauben scheint, oder wie die Presse des Dreiverbandes behauptet, dahin ging, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zwecke gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60 000 Mann geschätzt werden, konnten sicherlich dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Gallipoli zu überraschen und einen Teil der Forts an den Meerengen zwischen Kilid ul Bahr und Modjos im Rücken zu fassen, um so die asiatischen Forts unter ihr Feuer zu nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen zu können, um deren Erscheinen vor Konstantinopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt, die zunächst durch die tapfere Abwehr, den angeblichen Versuch vorzustoßen, aufhalten, dann nach Eintreffen von Verstärkungen am 27. April zum Angriff übergehen und nicht nur die bereits gelandeten, sondern auch die neuen in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Küste zurückdrängen konnten. Man glaubt, daß die englisch-französischen Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefangenen die Hälfte ihrer effektiven Bestände verloren haben, also etwa 30 000 Mann. Die an der asiatischen Küste bei Kum Kale gelandeten Truppen bestanden aus zwei französischen Regimentern, die allgemein als minderwertige Truppen erkannt wurden, da sie mit Leichtigkeit ins Meer zurückgeworfen werden konnten. Diese Truppen landeten später bei Sed ul Bahr, wo sie ebenfalls geschlagen wurden.

Marinestreiche.

Ueber die großartige Fahrt der deutschen Mittelmeerkreuzer „Göben“ und „Breslau“ zu Beginn des Krieges, die eine der prächtigsten Marinestreiche dieses Feldzuges bleiben wird, berichtet O. von Gottberg. Er erzählt, wie die beiden Schiffe zuerst Philippeville und Bone beschossen, dann wider Erwarten des Feindes, der bei Gibraltar ihnen aufslauerte, sich ostwärts nach Messina wandten, dort

Die Wirkung des Sieges der Verbündeten wird sich aber auch auf die übrigen Teile des weiten Kriegsschauplatzes übertragen. Sind die Russen, wie es nach den bisherigen Meldungen anzunehmen ist, entscheidend geschlagen und weit in östlicher Richtung zurückgeworfen, so kommen alle die in den Westkarpathen noch verbliebenen russischen Abteilungen in eine sehr schwierige Lage, da sie durch den Vorstoß der Verbündeten von ihren rückwärtigen Verbindungen vollkommen abgeschnitten sind. In den Karpathen laufen aber alle Täler und damit auch sämtliche Straßen und Verbindungen von Süden nach Norden. Es ist deshalb nicht möglich, von Westen nach Osten zu marschieren, da sich hohe Bergketten zwischen den einzelnen Tälern befinden. Dringen also die Verbündeten über den Dunaj weit nach Osten vor, so sperren sie zugleich alle Straßen und Verbindungen von Süden nach Norden. Es befindlichen Russen sind abgeschnitten. Auch die Stellung der Russen in Südpolen wird jetzt empfindlich berührt. Da Rida- und Dunamündung dicht beieinander liegen, hat der erfolgreiche Vorstoß der Verbündeten über den Dunaj sie zugleich auch in die linke Flanke der russischen Heeresgruppe in Südpolen gebracht. Es ist deshalb sehr fraglich, ob sie sich dort noch länger halten kann. Aber auch in dieser Hinsicht wird man bestimmte Schlussfolgerungen machen können, wenn genauere Angaben über die Größe des Erfolges vorliegen.

Der mehrmonatige Stellungskampf, der in Westgalizien bisher geherrscht hatte, ist mit diesem Siege der Verbündeten beendet. Mit großer Freude wird die Nachricht davon in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn aufgenommen werden. Er zeichnet den Wendepunkt des östlichen Feldzuges. Erst die folgenden Tage werden seine volle Bedeutung erkennen lassen.

Rohlen einnehmen, um dann am 6. August von neuem in See zu stechen. Er schreibt dann: Nicht spielte, wie die Legende berichtete, (bei der Ausfahrt aus Messina) die Musketen nicht gingen von den Lippen der Massen, die schwarz und dicht den Hafen säumten, Hurras auf. In schweigend ernster Würde lehrten die Unseren Italiener der Rücken. Sie waren allein auf der Welt, aber wußten sich Deutsche. Sie hoben den Blick zur Flagge, die gerade an den Masten sank, und schauten voraus. Dort wartete der Tod oder der Durchbruch und Erfolg. Ein jeder wußte es, aber war voll Vertrauen und Zuversicht. Vor dem Ueberfahren der italienischen Hoheitsgrenze meldete sich der älteste Unteroffizier auf „Göben“ beim Flaggenleutnant: „Die Mannschaft bittet, das Admiralsdeck betreten zu dürfen.“ Dann taptten alle nach oben auf geheiligten, nämlich sonst verbotenen Boden. Der Unteroffizier brachte drei Hurras „dem Admiral, der — das wissen wir — uns durchführen wird zum Sieg!“ Souchoy nickte stumm ein Ja. Führer und Mannschaft verstanden sich in Vertrauen.

Die Hauptstreitkräfte der Engländer standen jetzt auf der Höhe von Korfu in der Straße von Otranto mit der Absicht, dem Geschwader den Weg nach Pola zu verlegen. Nur Fühlhörner hatte der Feind bis zur Enge von Messina ausgedehnt. Um sie zu täuschen, nahm Souchoy Kurs nach Norden. Breslau erhielt Befehl, einen feindlichen Fühlungshalter anzugreifen. Der Britte lief nordwärts und gab das Signal: „Die Deutschen kommen wie erwartet!“ Jetzt schlug Souchoy einen Haken und fuhr mit aller Kraft der Maschinen nach Süden. Die Engländer warteten vergeblich und machten sich auf die Suche. Nur einer der Fühlungshalter kam allmählich auf. „Göben“ und „Breslau“ hörten seinen Funkentelegraphen. Der kleinere Kreuzer stellte ihn verschiedentlich zum Gesicht, und verwundete ihn am 7. an der Wasserlinie. Der Britte wich aus, kam aber wieder und war nicht abzuhängen. Immerhin gelang ihm nicht, seine Landleute heranzuholen. Sie blieben so weit zurück, daß unsere Kreuzer sich östlich der Kylladen auf die Lauer legen konnten, um den Berserger abzufangen. Doch witterte er Unheil und blieb liegen. — „Klar zum Gesicht“, für jede Möglichkeit gerüstet, lief Souchoy in die Dardanellen ein, und kam — zu Freunden!

Die Haltung Italiens und die Garibaldifeier.

Chiasso, 6. Mai. (T. U.) Zur gestrigen Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto bei Genua war eine ungeheure Menschenmenge aus ganz Oberitalien zusammengeströmt. Der König und die Regierung blieben dabei fern. Dagegen waren Senat und Kammer durch große Abordnungen vertreten. Von größeren Städten hatten Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Vifa ihre Bürgermeister entsandt. Die ganze Nacht herrschte in den Straßen von Genua lebhaftes Treiben. Gabriele d'Annunzio traf auf dem Festplatz mit den Behörden ein und wurde von der Menge jubelnd begrüßt. Sofort stiegen Leute aus der Menge Kriegstruhe aus. Die erste Rede hielt General Massone, der gegenwärtig das Amt des Bürgermeisters in Genua bekleidet. Dieser amtliche Redner vermied aber sorgfältig jeden Hinweis auf die jegliche Kriegspatation in Italien und beschränkte sich auf einen Lobgesang für die Helden des Zuges nach Marjalla. Dann trat d'Annunzio vor und verlas eine große Rede am Fuße des Denkmals. Die Verlesung nahm dreiviertel Stunden in Anspruch. Die Stimme des Dichters war weithin vernehmbar. Die Weiberrede d'Annuncies war eine große Kriegsfanfane und man begreift vollständig, daß der König und das Ministerkollegium sie nicht hätten anhören können, ohne entweder sofort loszumarschieren oder den Dichter zu desavouieren. Nach Beendigung seiner Rede bereitete die Menge dem Dichter eine Huldigung und begann dann nach Genua zurückzukehren. Bisher sind keine Zwischenfälle vorgekommen.

Berlin, 6. Mai. (Priv.-Telegr.) Zu der gestrigen Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto ging dem Bürgermeister von Genua ein Telegramm König Viktor Emanuels zu, das nach dem „Berl. Tageblatt“ folgenden Wortlaut hat: Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bedauern verwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Feste fern. Jenem schicksalreichen Ufer des ligurischen Meeres, das die Geburt dessen sah, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeigte und das die Führer der Tausend mit unsterblichem Mut zu unsterblichem Geschick befahren sah, sende ich meinen bewegten Gruß und mit derselben mutvollen Blut der Liebe, welche meinen großen Ahnen führte, schöpfe ich aus der demütigen Weihe der Erinnerungen Vertrauen auf die ruhmreiche Zukunft Italiens.

Rom, 6. Mai. (T. U.) Der Ministerrat ist gestern früh von neuem zusammengetreten und hat keine Beratungen fortgesetzt. Der Tag der Eröffnung der Kammerung wurde festgelegt. Ueber dem weiteren Verlauf der Verhandlungen liegt undurchdringliches Schweigen. Politische Kreise glauben nicht, daß bereits am heutigen Tage eine endgültige Entscheidung fallen wird. Die Aufregung in Rom selbst hat sich etwas gelegt. Die Nachricht von dem deutsch-österreichischen Siege in den Karpathen wirkte auf die allzu erregten Interventionisten wie ein kalter Wasserstrahl. Auch die Veröffentlichung weiterer Einzelheiten über die schwere Schlappe der Italiener in Tripoli hat die kriegerische Stimmung etwas gedämpft. Die Verluste sind noch größer, als zuerst angenommen wurde. 600 Soldaten, und zwar 300 Italiener und 300 Astaris sind tot. An Offizieren fielen 9. Die Zahl der Verwundeten beträgt 400. Wenn auch laute Demonstrationen fehlen, so ist die nervöse Spannung doch aufs allerhöchste gestiegen. Lebhaftere Kommentare erregt eine Veröffentlichung des Militärministerblatts, in welcher das Kriegsministerium die Ermächtigung erhält, alle Urlaubsbewilligungen für Unteroffiziere und Soldaten zu suspendieren.

Mailand, 6. Mai. (T. U.) Wie die Turiner Stampa meldet, hat der Papst sein möglichstes getan, um ein Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden und Schritte

beim österreichischen Kaiser eingeleitet, um ihm zu empfehlen, Österreich möge territoriale Konzessionen an Italien machen, um den Frieden zu erhalten.

Luxemburg, 6. Mai. (T. U.) Die Luxemburger Zeitung meldet: Die italienische Gesandtschaft erteilt amtlich der im Großherzogtum sich aufhaltenden Landesleuten den Rat, nach Italien zurückzukehren. Die königliche Regierung wird den Bedürftigen die Heimreise bezahlen.

Rom, 6. Mai. (T. U.) Das Telegramm des Königs erregt besonderes Aufsehen wegen des entschiedenen Hinweises auf den in Genua geborenen Republikaner Mazzini als den ersten Held der vaterländischen Freiheit. Auf Mazzini hatte der König bisher niemals Bezug genommen, ebensowenig, wie sein Vater Umberto. Der Appell an das Gedächtnis Mazzinis hat unter den gegenwärtigen Umständen also eine ganz hervorragende Bedeutung. Sehr bemerkt wird auch ein Satz in dem Telegramm, in dem der König von der Hoffnung auf eine glorreiche Zukunft Italiens spricht. Klar geht aus allen Berichten hervor, daß d'Annuncies Rede frenetischen Jubel entfesselte und ganz Italien durchbraust und mitreißt.

Allerlei Meldungen.

Österr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besidenfront Iboroz-Szyropla-Luplow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jasle und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute früh in vollem Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind an einer zirka 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der siegreiche Durchbruch in Westgalizien.

Budapest, 5. Mai. (T. U.) Plan und strategische Ausarbeitung des siegreichen Durchbruches in Westgalizien rühnen vom Freiherrn v. Högenborff als Chef des Großen Generalstabes im operierenden Oberkommando her. Gemäß dem Grundsatze des völligen Zusammenarbeitens der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeeführung erfolgte auf seinen Vorschlag die Ueberweisung der deutschen Armee des Generalobersten v. Wladens an die westgalizische Front. Nachdem sich dieser persönlich mit dem operierenden Oberkommando ins Einvernehmen gesetzt hatte, übernahm er den Oberbefehl über die vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte an der westgalizischen Front und leitete die operative Durchführung des Planes.

Berlin, 6. Mai. (Priv.-Telegr.) Ueber den Rückzug der Russen über die Pässe meldet der nach dem Karpatenkriegsschauplatz entsandte Korrespondent des „Ber. Tageblattes“ folgendes: Am südlichen Flügel der westgalizischen Armee des Generals Radlo Dimitriew ist auch die berühmte Knie an der westlichsten Auslassung in sich zusammengebrochen. Die Russen haben jetzt, der Flankenbedeutung beraubt, schnell über die Pässe zurückgehen müssen, um nicht abgeschnitten zu werden. Die ihnen gegenüberstehende 3. österreichisch-ungarische Armee bleibt ihnen auf den Fersen, so daß der Rückzug stellenweise zur Flucht wird. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen Liasa schleunigst ostwärts verlassen. Verzweifelter Widerstand leisten sie noch am Nordflügel.

Der „Rössischen Zeitung“ wird zu dem Rückzuge der Armee Dimitriew berichtet: Von besonderer Bedeutung sind die Kämpfe, die nach der Ueberbreitung des Dunaj um Tarnow entbrennen, dessen Fall in Bälde zu erwarten ist. Hier ist die ganze schwere Artillerie eingesetzt, um die russischen Stützpunkte, die zum Schutze des bisherigen Hauptetappenortes natürlich besonders stark angelegt sind, zu brechen. Mit besonderem Erfolg wird hier eine österreichische 42-Zentimeter-Batterie verwendet, die ursprünglich zur Küstenverteidigung bestimmt war und früher schon bei Tarnow mitwirkte.

Die Beschädigung Dünkirchen.

Berlin, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) L'opinion Blätter berichten über eine dritte Beschädigung Dünkirchens, durch welche besonders der Bahnhof litt. Auch die Martinikirche wurde beschädigt. Die Beschädigung erfolgte bei Nacht. Der Beschädigung fielen diesmal wenig Zivilpersonen zum Opfer, dagegen um so mehr Militärpersonen. Die Granaten folgten wieder einander alle fünf Minuten.

Fliegertätigkeit.

Haag, 5. Mai. (T. U.) Aus Petersburg wird gemeldet: Vier feindliche Flieger erschienen am Dienstag über Riga, jedoch anscheinend nur zu Aufklärungszwecken, da keine Bomben abgeworfen wurden.

Berlin, 5. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „S. Z.“ meldet aus Genf: Der „Temps“ schreibt: Vier deutsche Tauben überflogen Remiremont und wurden von französischen Flugzeugen und Forts beschossen, so daß sie zur Grenze zurückfliegen mußten. Ferner wurden gestern Abend vier deutsche Flugzeuge über Epinal geschickt, die 20 Bomben auf die Stadt schleuderten und Materialschaden verursachten. Auch Luneville wurde von einer Taube heimgesucht und bombardiert aus großer Höhe die Stadt.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 5. Mai. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Besatzungen der drei Fischdampfer aus „Jofanthe“, „Hero“ und „Northward“, die gestern Abend in Hull angekommen sind, melden, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in die Luft gesprengt wurden.

London, 5. Mai. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet: Fünf weitere Fischdampfer, „Sector“, „Progres“,

„Couquet“ und „Bobwichte“ sind von deutschen U-Booten in der Nordsee versenkt worden.

China und Japan.

London, 5. Mai. (Priv.-Telegr. der Frfr. Ztg.) Neu-meldet aus Tokio: Der Ministerrat hielt eine Beratung ab. Wie man vermutet, wurde die Frage eines Ultimatums an China behandelt. Die japanischen Blätter geben die Ausfertigung eines Ultimatums für unabwendbar an und sprechen die Meinung aus, China habe mit seiner Antwort auf die geänderten Forderungen Japans die Verhandlungen nur in die Länge ziehen wollen.

London, 5. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus Tokio vom 2. Mai: Eine Krise ist infolge der Forderung Chinas, den Artikel 5 der Forderungen Japans anzunehmen, entstanden. Der Premierminister Okuma lehnt in der morgigen Asahi sagen, Japan bedürfe jetzt allem der Geduld; man solle China nicht wie ein Kind behandeln. Die Politik der Regierung stand schon fest, als die ersten Forderungen an China abgingen. Japans endgültige Entscheidung werde in ein bis zwei Tagen bekanntgegeben werden.

Asahi wird morgen erklären, daß Japan schon so viel gegeben habe, wie es möglich war, und daß es keine weiteren Zugeständnisse machen könne. Der Korrespondent „Times“ fügt hinzu, obgleich es ernst genug aussehe, Japan doch schon in den Forderungen wegen Schantung betreffend die buddhistischen Missionare nach.

Stockholm, 5. Mai. (T. U.) Dagens Nyheter meldet aus Petersburg: Der japanische Premierminister hat am 2. d. M. ein Telegramm zufolge vor verschiedenen Vertretern erklärt, Japan werde, falls China sich Japans Forderungen annehme, sofort Maßnahmen ergreifen. Der japanische Generalstab sei bereit, den ersten Wink der Mobilisierung in Gang zu setzen.

Fäfern, um 2 Pfg. für die große und um 1 Pfg. für die kleine Flasche zuzunehmen. Der Erhöhung folgt eine Erhöhung des Ausschankpreises um mindestens 1 Pfg. für das Glas. Die Bierpreiserhöhung tritt am 6. Mai in Kraft.

*** Errichtung einer Kriegsschreibstube zur Belehrung des Publikums.** Vom 6. Mai ab wird bei dem Postamt, Luisenstraße 65, eine Kriegsschreibstube eingerichtet. Die Belehrung des mit den Versendungsbedingungen weniger vertrauten Publikums erfolgt werktäglich abends von 8—9 im Schaltervorraum; mit dieser Belehrung ist gleichzeitig die Unterweisung in der ordnungsmäßigen Verpackung der Feldpostsendungen verbunden. Die Annahme von Sendungen findet während der angegebenen Zeit nicht statt.

† Fragwürdige Gestalten. Man schreibt uns: Wer jeht unsere frühlingstischen Wälder und Gebirge durchwandert, wird selten durch den Anblick meist recht jugendlicher, unreifer Gestalten überrascht, die in ihren phantastischen Trachten den Eindruck erwecken, als befänden sie sich auf einem Faschingsvergnügen. Sogenannte „Wanderer“ beiderlei Geschlechts finden, die mit ihren nach vorn hängenden Riesengitarren und den hinten herabbaumelnden Kücheneinrichtungen die Welt unsicher machen. Es sei gar nichts gesagt von den Zupfgeigen und Mandolinen. Können die jungen Leute spielen, so ist es ganz hübsch, wenn zu frohem Wanderlied heller Saitenklang erklingt. Aber bei diesen fragwürdigen Gestalten ist es allermeistens um das musikalische Vermögen sehr schlecht bestellt. Ein Späthensgezwitscher ist oft melodischer als ein derartiges Gitarrengezwitsch. Um die „Laute“ flattert meistens ein Wald von Bändern aber nicht von der Dame des Herrens gestickt. Denn diese kann so was nicht. Die gefällige Handlung verkauft ja den Schmutz gern in Massen. — Doch Zupfgeige, Kochgeschirr und Band sind noch harmlos gegen die Tracht, in der diese Männlein und Weiblein einher-schreiten. Gegen nackte Beine ist nichts zu sagen, aber gewaschen müssen sein. Am letzten Sonntag sah man z. B. viele ungewaschene Waden, so daß man Radfahren einfallen konnte! Die erkünstelte verlogene Bauerntracht aber, die diesen Burschen um den Leib schlottert, die Zipselmütze der Dämchen, bei denen die schwierige Modestfrage entsteht ob der Zipfel recht oder links hängen muß, der ganze Aufzug ist so nährlich und kindisch, daß man sich angeekelt weg-wendet. Zu solchen Überheblichkeiten ist jetzt keine Zeit, das widerliche Treiben zeugt von einer erschreckenden Geistes-armut. Hohe Zeit ist es, daß der Aufzug aufhört. Unsere Jugend soll sich des Ernstes der Tage bewußt werden und nicht im Faschingsnatzenausruf die Heimat durchziehen; denn sonst werden unsere Hoffnungen auf sie recht gering.

— Brüssel, 5. Mai. Das Berliner Philharmonische Orchester gab gestern Abend im Theatre de Monnaie der Brüsseler Oper das erste der beiden angekündigten Kon-zerte unter der Leitung des Generalmusikdirektors Felix von Weingartner. Das Programm des Konzertes wies neben Wagner nur Beethoven auf. Als Solisten wirkten mit der Berliner Tenorist Walter Kirchhof und der Ber- liner Pianist Arthur Schnabel. Solisten, Orchester und Dirigent ernteten lebhaften Beifall.

Eingefandt.

Unter den jehigen schweren Zeiten hat selbst der treueste Freund des Menschen zu leiden — der Hund. Wie so man- cher Hund wird eben ausgezehrt von Leuten, denen die Auf-bringung der Hundesteuer gegenwärtig unmöglich ist. Aber auch wieviele Hunde, darunter oft wertvolle Exemplare verlaufen sich. Was ist nun das Los dieser armen Tiere?

Sie werden nach öffentlicher Bekanntmachung, falls innerhalb drei Tagen nicht abgeholt, erschossen. Hier ist nun der Punkt, wo edle Tierfreunde, deren es hier sicher doch viele gibt oder der Tierchutzverein mit ihrer Hilfe ein- setzen könnten. Für den verhältnismäßig recht bescheidenen Zuschuß von 150 Mk. jährlich hat sich der Hundefänger Herr H. Müller bereit erklärt, diesen Tieren in geeigneten Räumen ein Asyl zu bieten und sie so vor dem Tode zu schützen. Liebhaber für diese Hunde würden sich dann sicher mit der Zeit einfinden. Vielleicht würde die Sparskasse für das Amt Homburg, die ja alljährlich so bedeutende Schenkungen für alle Zwecke macht sich bereit erklären, einen Zuschuß für diesen Zweck zu stiften und sich so den Dank aller Tierfreunde erwerben.

Schon im Hinblick auf die treuen und wertvollen Dienste, die gerade der Hund im gegenwärtigen Kriege als Sanitäts-hund den Menschen geleistet hat, glauben wir die Hoff-nung hegen zu dürfen, keine Fehlbildung zu tun.

Mehrere Tierfreunde.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 6. Mai 1915.

*** Aus dem Kurhause.** Im gestrigen Symphonie-konzert hörten wir die Pianistin Frau Julia Koch Offenbach die mit dem Orchester ein Konzert in G-moll Mendelssohn spielte. Ihre Darstellung dieses Werkes bewies die Schätzung der Zuhörer die in herzlichem Beifall zum Ausdruck kam. Auch wir freuen uns, sie gehört haben und erkennen an, daß sie nicht bloß eine gute Pianistin ist die den Anforderungen gewachsen war, son- dern, daß auch ihre Auffassung einen vornehmen künst- lerischen Geschmack verrät, der den Musikverständigen stets angenehm berührt. Schade, daß der Flügel mit seinen unglücklichen Mänteln die Farbenfülle des Konzerts beeinträchtigte, und wenn die Pianistin durch weichen elastischen Schlag und kraftvoll im Gefühl aufmerktem diese Schwäche recht glücklich verhüllen konnte, so ist dies ein Zeichen mehr für ihre sichere Beherrschung des Instru- ments. Das Orchester unter Kapellmeister Schütz accom- paniierte vorzüglich. Zur Aufführung kamen noch die vorbereitete erste C-dur-Symphonie Beethovens, die „Peterson-Ouvertüre“ und die Einleitung des 3. Akts aus „Meistersinger“.

Die Gesellenprüfung für Schneiderinnen fand am 5. d. M. vor der zuständigen Prüfungskommission statt. Drei- ßen Lehrlinge hatten sich diesmal der Prüfung unter- zogen und bestanden folgendermaßen: Frä. Elise Wagner, Dittmar-Homburg, Luise Wagner, Marg. Jung- enheim, El. Lauer-Friedrichsdorf, Kath. Wehrheim, Joh. Förster, Rosa Kathheim-Kirdorf, El. Wehrheim-Bum- heim und Anna Heinrich-Oberusel mit der Note sehr gut, Frieda Bang-Homburg, Marg. Kaufendörth-Ober- sel und Luise Kopp-Wehrheim mit der Note gut.

*** Die Jugendkompagnien des Regierungsbezirks Wes-** sen haben nach einem Erlaß des Regierungspräsidenten die Fahne zu führen mit der Aufschrift: „18. Armee-korps des Regierungsbezirks Wiesbaden, Kreis . . . , Jugend-kompagnie . . .“ Sie sind auf Grund eines Erlasses des Kriegsministers in Verbindung mit einem Erlaß des Stell- vertretenden Generalkommandos des 18. Armee-korps in die große Organisation des Reiches eingereiht und führen die Nummern 1 bis 180.

*** Nachmalige Bierpreiserhöhung.** Sämtliche Brauereien in Frankfurt und sämtliche Wirtevereinigungen von Frankfurt und Umgebung erlassen eine Ankündigung, in der es heißt, daß die Preissteigerung aller Materialien und die wesentliche Einschränkung der Biererzeugung zu einer Er- höhung des Bierpreises um 2 Pfg. für das Liter Bier in

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 5. Mai. Auf Antrag der Staats- anwaltschaft wurden heute früh in der Rödelheimer Straße und im Städtischen Krankenhaus die Leichen von zwei neugeborenen Kindern, deren Mütter Dienstmädchen sind, beschlagnahmt. Man nimmt an, daß die Kinder keines natürlichen Todes gestorben sind.

† Griesheim a. M., 5. Mai. Heute Nacht gegen 2 Uhr explodierte in einem Kesselraume der chemischen Werke „Electron“ unter gewaltigem Krachen ein Kessel, wahr- scheinlich infolge von Ueberhitzung. Einzelne Teile des Kessels durchschlugen unter Begleitung einer hochaufloden- den Feuerfäule das Dach. Ein Arbeiter trug erhebliche Brandwunden davon und mußte dem höchsten Kranken- hause zugeführt werden. Lebensgefahr besteht indessen nicht für ihn.

† Bischofsheim, 5. Mai. Auf der hiesigen Rangierstatio- geriet der 18jährige Arbeiter Eisenheimer aus Trebur un- ter einen Zug. Er wurde überfahren und derart schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— Wiesbaden, 5. Mai. Der 26 Jahre alte ledige Fabrik- arbeiter Adolf Graf aus Ried, der in der Nacht vom 6. auf 7. Februar ds. Js. seine Geliebte, die Ehefrau Elisabeth Berlinghof aus Höchst a. M., im Riedwald bei Gries- heim a. M. auf deren ausdrücklichen Wunsch getötet hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren Zucht- haus verurteilt.

— Rotterdam, 6. Mai. Gestern vormittag fand im Keller der hiesigen Frauerei Oranjeboom eine Ammoniak- Explosion statt. Im Keller befanden sich 16 Arbeiter, die Gefahr liefen, durch Ammoniakdämpfe erstikt zu werden. 13 Arbeiter wurden gerettet, was vornehmlich einem deutschen Vorarbeiter namens Kuhn zu verdanken ist. Drei sind erstikt. Unter ihnen befinden sich zwei Deutsche namens Quander und Nettel.

Letzte Nachrichten.

Oester.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 6. Mai, mittags.

Auf der ganzen Schlachtfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Trup- pen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungs- stellen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Plankensstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Duka sind bereits erlumpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Ver- nichtung der 3. Armee vervollständigen. Die Zahl der Ge- fangenen ist auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Dravatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ditra blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

S a g a, 6. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Nach hier eingetrof- fenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum über- reichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig werden wird.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Freitag, den 7. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- 1. Choral Ein feste Burg ist unser Gott.
- 2. Auf dem Felde der Ehre. Marsch . . . Faust.
- 3. Ouvertüre Die Lichtensteiner . . . Lindpaintner.
- 4. Ich sende diese Grüße dir. Walzer . . . Fahrbach.
- 5. Waldesflüstern . . . Calbulka.
- 6. Hiawatha. Intermezzo . . . Mont.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

- 1. Homburger Promenaden-Marsch . . . Malyt.
- 2. Ouvertüre Die Irrfahrt ums Glück . . . Suppe.
- 3. Allerseelen. Lied . . . Lassen.
- 4. Einzug der Götter in Walhall aus Rheingold . . . Wagner.
- 5. O schöner Mai. Walzer . . . Strauss.
- 6. Larghetto . . . Handel.
- 7. Irrlichtertanz . . . Hüttenberger.

Freibank.

Freitag, den 7. Mai, vormittags von 8—10 Uhr, wird auf dem Schlachthof Rindfleisch, (1 Str. keilförmig) zum Preise von 45 Pfg. per Pfund verkauft. Am Samstag, den 8. Mai, vormittags von 7—8 Uhr, Rindfleisch. (2 Str. roh), zum Preise von 50 Pfg. per Pfund.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Mai 1915.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Haus mit Garten

3 Zimmer, 3 Mansarden, Badezimmer, elektrisches Licht und Gas, in der Nähe der Anlagen und dem Gartengelände. Halber sofort äußerst preiswert zu ver- kaufen. Näheres Brendelstraße 8.

Schöne 4-Zimmerwohnung

Balkon und sämtlichem Zubehör vom April ab zu vermieten. J. S. Wolf, Waisenhausplatz.

Verboten

ist nach der Straßen-Polizeiverordnung:

- 1. Das unnötige Pfeifentzünden (§ 56).
 - 2. Das Auslegen von Bettzeug etc. nach der Straßenseite (§ 76).
 - 3. Das Ausschütten und Ausklopfen von Teppichen nach der Straßenseite (§ 76).
 - 4. Das Begießen von Blumen auf Balkonen, insoweit dabei Wasser abtränfelt (§ 70 Abs. 1).
 - 5. Das Bekleiden der Häuser mit Kreide etc. (§ 70 Abs. 2).
 - 6. Das Abwerfen von Papier, Obstkernen, Scherben etc. auf die Straße (§ 70 Abs. 1 und § 28 h).
 - 7. Das Mitnehmen von Hunden in Nahrungsmittelgeschäfte und auf dem Wochen- markt (§ 60).
 - 8. Das Begehen des Trottoirs mit Fleischmulden, Körben, Arbeitsgeräten etc. (§ 28).
 - 9. Das Singen und Musizieren bei offenem Fenster nach 10 Uhr abends (§ 68 und 69).
 - 10. Das laute Hämmern und Klopfen auf Häuser und Eisenbahnen etc. insofern es nicht in geschlossenen Räumen geschieht. (§ 68 auch § 260, 11 Str. Gef. B).
- Beim Transport von Eisenbahnen muß belästigendes Geräusch vermieden werden, durch weiche Zwischenlager etc. Beim Auf- und Abladen von Eisenbahnen müssen die- selben ruhig niedergelegt werden, das Abwerfen ist verboten. (§ 66), Das Ausklopfen von kleineren Teppichen, Betten etc. in den Höfen ist nur an Werktagen von 8—11 Uhr vormittags gestattet. (§ 76).
- Zusicherungen werden bekräftigt.
- Bad Homburg v. d. H., den 6. Mai 1915.

Polizei-Verwaltung. J. S. Feigen.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1 April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Luisenstraße 127/111. St.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten Luisenstraße 38 l.

2—3 Zimmerwohnung

Gas, Elektrisch und mit allem Zubehör, oder sofort oder später zu vermieten. Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seisgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang, Maurermeister und Bauunternehmer.

Die andauernde Preissteigerung aller Materialien, insbesondere aber die gesetzliche Einschränkung der Bierproduktion zwingt die unterfertigten Brauereien den Bierpreis

**ab Donnerstag, den 6. Mai d. J. um weitere 2 Pfg. für das Liter Bier
in Fässern, um 2 Pfg. für die grosse, und 1 Pfg. für die kleine Flasche**

zu erhöhen. — Dieser Aufschlag hat naturgemäss eine abermalige Erhöhung der Ausschankpreise und zwar um mindestens **1 Pfennig** pro Glas zur Folge.

Frankfurt a. M., den 5. Mai 1915.

**Sämtliche Brauereien von Frankfurt a. M., sowie sämtliche
Wirte-Vereinigungen von Frankfurt a. M. u. Umgebung.**

Ämtliches.

Frankfurt a. M., den 5. Mai 1915.

Bekanntmachung.

Für den ganzen Bereich des 18. Armeekorps bestimme ich:

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr v. Gall,

General der Infanterie.

Schnakenplage.

Insofern durch Abseigen der Kellerwände etc. im Winter die Vertilgung der Schnaken nicht von Erfolg gewesen ist, muß jetzt die Bekämpfung der Schnaken fortgesetzt werden.

Zur Sommerzeit muß das Bestreben darauf gerichtet sein, die Schnakenbrut zu vertilgen. Dieselbe entwickelt sich in größeren und kleineren Wasseransammlungen, denen es an Zu- und Abfluß fehlt.

Die Bekämpfung der Schnaken im Sommer erfolgt also durch Beseitigung der Lämpel, stagnierenden Rinnen und Regenbütten etc. oder durch Uebergießen des stagnierenden Wassers mit einer dünnen Petroleumschicht, deren Erneuerung etwa alle 8 Tage erfolgen muß. Regenfässer, Wassertonnen, sowie alle derartige Wasserbehälter sind mit einem fest schließenden Deckel zu versehen. Das Wasser in solchen Behältern darf nicht länger als eine Woche stehen.

Auch herumliegende Scherben, Flaschen, Töpfe, Konservendbüchsen etc., in welchem sich Regenwasser ansammelt, sind günstige Brutstätten für Schnaken. Derartige Gegenstände sind zu beseitigen oder umzustülpen, damit in denselben sich kein Wasser ansammeln kann, denn eine einzige Konservendbüchse kann Tausenden von Schnaken Gelegenheit zur Entwicklung geben. In der Nähe von Brutstätten, welche aus irgend einem Grunde auf die vorstehend angegebene Art nicht beseitigt werden können, sind Schnakenfallen aufzustellen.

Als Schnakenfallen dienen offene Bütten, welche zu zwei Dritteln mit Wasser zu füllen sind, worauf die Wasseroberfläche mit einer dünnen Petroleumschicht zu versehen ist. Die Schnaken werden von dem Wasser angezogen, stürzen hinein und bleiben an der Petroleumschicht hängen.

An Stelle des Petroleum kann auch Senol oder Caprol verwendet werden. Diese Bütten müssen an einem sonnigen und gegen Luftzug geschützten Ort aufgestellt werden.

Das Petroleum muß spätestens alle acht Tage durch Nachfüllen ergänzt werden, sodas das Wasser stets mit einer genügenden Fettschicht bedeckt ist. Es ist festzustellen, daß die Schnaken in der Regel das ganze Jahr hindurch sich in der Nähe der Brutstätte aufhalten, daher lästige Hausbesitzer der Belästigung durch die in ihren Hofstraßen gezüchteten Schnaken in erster Linie selbst ausgesetzt sind.

Bad Homburg hat als Kurort ein großes Interesse daran möglichst schnakenfrei zu sein. Die Einwohnerschaft wird daher ersucht, in der vorstehend angegebenen Weise gegen die Schnaken vorzugehen.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Mai 1915.

Polizeiverwaltung.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemässe Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen.

Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und besidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Haararbeiten

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Luisenstrasse 87.

— Ständige Ausstellung neuer Frisuren. —

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schind & Sohn.

Täglich frisch

Heringsalat in Mayonaise

Hering "in Gelee"

Hering mariniert

Dijonemaulsalat.

Täglich

frisch gebackene Fische,
Räucherwaren und Mari-
naden

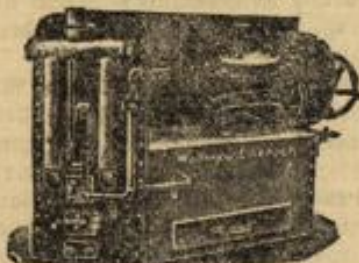
W. Lautenschläger,

Fischhaus.

Schöne, ruhige

Bettfedern reinigt

tafellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und
die Federn im Beisein der werten Kund-
schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfahrt.

Terpentolin

„Eöwen-Marte“ D. R. W.

(Amerikanisches Terpentinöl gleichwertig.)

Hauptniederlage für Hessen-Nassau

Dr. Krüger & Sommerfeld,
Cassel.

Telegr.-Adr. Chemikaleo.

Fernruf Nr. 553 und 554.

Prima

Matjesheringe

Stück 20 Pfg. Bei Mehrabnahme billiger.

Pfaffenbach.

Locken,

Scheitel,

Unterlagen,

Zöpfe,

fertigt an und bessert aus:

Elisabethenstrasse 46, 1. Stock.

5-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas, elektr. Licht (zwei Balken)
und allem Zubehör in der Nähe des Kur-
gartens per 1. Juli oder früher aufs Ja-
zu vermieten. Zu erfragen bei

Jean Becker,

Schubhaus, Luisenstrasse 83.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und
elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. Juli
ds. Ja. zu vermieten.

Luisenstrasse 92.

Wohnung

Im Vorderhaus, zwei Räume, Küche und
Keller am 1. April oder 1. Mai zu ver-
mieten.

Luisenstrasse 85, 1. Stock.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu her-
gerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zim-
mer mit Küche parterre an ruhige Leute so-
fort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

Schöne 3-Zimmer- Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas,
Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. pro
Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Eben-
dieselbe möblierte Zimmer mit und ohne
Küche sehr billig zu vermieten.

Dorotheenstrasse 7.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektrisch
Licht und Bad.

Ferdinandsanlage 19b. part.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstrasse 13 part.

Alter oder Gartenland

zu pachten gesucht. Offerten u. B. H. 200
an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 8. Mai.

Vorabend 7³⁰ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7¹⁵ Uhr.

2. 10 Uhr.

Neumondweibe und Predigt.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatends 8¹⁵ Uhr

An den Festtagen.

Morgens 6¹⁵ Uhr.

Abends 7¹⁵ Uhr.